



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Montenegro.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

in so vieler Rücksicht einzigen Königs so, wie Ihr es fordert, bearbeitet, würde ein Werk sein, das des Geschichtschreibers des Schweizerbundes würdig wäre, und schwerlich einem andern je so vollkommen gelingen wird.“ Die Sache blieb liegen bis zum 1. Juli 1806, wo Müller dem König die neue Ausgabe seiner Schweizergeschichte übersandte, und ihn um freie Benutzung der Archive bat, indem er von nun an den größeren Theil seiner Zeit der Geschichte Friedrichs zu widmen gedenke. Durch die Pedanterie der Behörden wurde diese Erlaubniß nur mit ungerechtfertigten Restrictionen gegeben, bis am 6. Oct. 1806 die Cabinetsordre erfolgte, daß Müller in Eid und Pflicht genommen, dagegen ihm die uneingeschränkte Benutzung des geheimen Archivs verstattet werden solle. — Wenige Tage darauf erfolgte der Einsturz der preußischen Monarchie.

Montenegro.

Man sagt der französischen Politik nach, daß sie ohne bestimmtes Princip nach allen Seiten hin experimentire; einen gewissen Instinct wird man in ihr aber nicht verkennen. Abgesehen von der Neigung sich in anständiger Gesellschaft zu bewegen, aus welcher sich das Bündniß mit England erklärt, spricht sich dieser Instinct ausschließlich für Rußland und gegen Oestreich aus. Die warme Theilnahme für die rumänische Nation ist zwar vielfach in menschenfreundlichem Sinn erklärt worden, bei dem ebenso warmen Interesse für das Volk der Ischernagorzen wird eine solche Rechtfertigung kaum möglich sein. Es handelt sich um den Kampf eines frechen Banditenvolks gegen einen Staat, der, so schlecht er sein mag, doch immer weit über den Culturzustand einer Räuberbande, oder wenn man in den Vergleichen zarter sein will, eines W. Scottschen Clans heraus ist und hier tritt das französische Kaiserreich, der Vorsechter der Civilisation, der Vertheidiger der Türkei gegen Rußland, im Namen der Legitimität für jenes Banditenvolk ein, welches kein anderes Interesse für sich in Anspruch nehmen kann, als das eines russischen Vorpostens. Die Gründung eines dacorumänischen Fürstenthums wurde durch die Rücksicht auf die englische Allianz beseitigt. Diese hat jetzt einen starken Stoß erlitten, das englische Publicum hat das französische Kaiserreich mit einem Mangel an Respect behandelt, den man ihm nicht vergessen wird, und die ganz neue Methode des englischen Parlaments, gegen diplomatische Formensfehler empfindlich zu sein und sie zum Sturz eines Ministeriums auszubenten, hat den Staat in eine Lage versetzt, die ihn als Bundesgenossen weniger werthvoll, als Feind weniger furchtbar macht. Die Rücksicht auf das Ministerium Derby, welches sein bedeutendstes Mitglied über Bord wirft, um seinen eigenen Sturz möglicherweise auf einige Monat hinauszuschieben, wird Frankreich nicht abhalten, in dieser neuen orientalischen Frage ein Wort mitzusprechen, welches, da Frankreich selbst nicht das mindeste Interesse an der Sache

hat, nur zu Gunsten Rußlands ausfallen kann. Eine russisch-französische Allianz ist die Gefahr, die bereits seit 1807 Europa bedroht. Sie wurde damals nur durch den maßlosen Ehrgeiz Napoleons I. abgewandt, sie ist in diesem Augenblick nur darum weniger zu fürchten, weil Rußland zu erschöpft ist, um im Lauf der nächsten Jahre an ein aggressives Verfahren zu denken, aber sie ist darum noch keineswegs beseitigt, und der Staat, der hier wie in Italien zunächst gefährdet ist, Oestreich, hat alle Ursache auf seiner Hut zu sein. Allein kann es einem Bündniß von Frankreich und Rußland nicht widerstehen, denn was für Bundesgenossen dem ersteren unter Umständen sich bieten, darauf wirft der Proceß Bungya ein eigenthümliches Licht. Die alten ungarischen und italienischen Verschwörer von Profession werden allenfalls auch russisch, wenn es gegen Oestreich geht. Oestreich findet nur zwei Bundesgenossen, die ihm eine genügende Sicherheit geben können, Preußen und England. Durch eine eigenthümliche Verkettung von Umständen ist der erstere Staat jetzt gleichfalls in der Lage, mit seinem Willen nicht hervortreten zu können; aber der Augenblick wird doch nicht ausbleiben, wo dies Verhältniß sich wendet und dann legt Preußen ein entscheidendes Gewicht in die Waagschale der großen europäischen Parteien. Mit einer Politik, in der nur der kurzfristige Klugheit findet, hat Oestreich bis jetzt jede Gelegenheit benutzt, allen wahren und vermeintlichen Interessen Preußens hemmend in den Weg zu treten und dem stammverwandten Staat Kränkungen zuzufügen, die man nur im Augenblick zwingender Nothwendigkeit vergißt. Es ist hohe Zeit, eine andere Bahn einzuschlagen. Die Chimäre eines mitteleuropäischen Kaiserreichs kann wol als ein Spielwerk müßiger Stunden, aber nicht als die consequente Idee eines Staatsmanns betrachtet werden. Es war die größte Thorheit der östreichischen Staatsmänner, ihr Heil in der Schwächung Preußens zu suchen; ganz abgesehen davon, daß man in der Politik wie im bürgerlichen Leben eine wirkliche Hilfe nur gegen ein entsprechendes Aequivalent erwirbt, ist die Sicherheit Oestreichs daran geknüpft, daß ihm ein starkes, in seiner Kraftentwicklung ungehindertes Preußen zur Seite steht. Es ist bei dem guten Willen der beiderseitigen Staatsmänner sehr leicht und es wäre ein Gewinn für ganz Deutschland, daß beide Staaten ihre eigenen und Deutschlands Zwecke gemeinschaftlich durchführen; sonst aber könnten Umstände eintreten, die eine Wiederaufnahme der Politik von 1795 und 1805, die traurigste für Deutschland, sehr nahe legten und für Preußen weniger gefährlich machten, als es damals der Fall war. Die Regierungen haben uns vor zehn Jahren so eindringlich zugerufen, man solle nicht mit Phrasen und Abstractionen, sondern mit Thatsachen rechnen, daß wir wohl berechtigt sind, ihnen diese Ermahnung zurückzugeben.

Das Vermächtniß des Freiherrn von Pflummern an die Schillerstiftung zu Leipzig.

Durch diese kleine Broschüre wird ein Rechtsstreit, der sich bisher des unzweckmäßigen Mittels eines literarischen Scandals bediente, in die angemessene